

Denk ich an ein Kloster...

Beobachtungen einer FSJlerin im Kloster Drübeck

Denke ich an ein Kloster, höre ich Stille, rieche kalte steinerne Mauern, Luft, die immer etwas zu feucht ist, und weit und breit ist keine Menschenseele zu sehen. Zugegeben, dieses Bild hat ungefähr soviel mit der Realität zu tun, wie die Geschichten eines gewissen Baron M. Und was tut ein neugieriger Mensch in solch einem Falle fatalen Vorurteils? Genau! Dr. Google nach dem Kloster in der nächsten Umgebung fragen, sich auf das Zweirad schwingen und die Sache mal genauer unter die Lupe nehmen.

Nach einem frostigen, gut 25minütigem Ritt auf meinem störrischen Drahtesel erreiche ich die altehrwürdigen Klostermauern des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Drübeck. Hier schon mal ein kleiner Tip: Wenn Sie im Februar mit dem Fahrrad nach Drübeck fahren, legen Sie mehr Kleidungsschichten an, als es die Autorin getan hat und nehmen Sie um Himmelswillen den Eingang auf der verkehrsberuhigten Dorfseite beim Gemeindekrug.

Das zentrale Standbein des Evangelischen Zentrums ist die Beherbergung verschiedenster Gästegruppen. Einige Gästezimmer mit teils historischem Mobiliar befinden sich im Haus gegenüber der Linde. Das im 18. Jahrhundert erbaute Äbtissinnenhaus, barg seinem Namen nach Wohnungen für die Drübecker Stiftsdamen, verrät mir mein digitaler Klosterflyer. Auch Seminar- und Büroräume des Pastoralkollegs befinden sich hinter den Fachwerkwänden. Angehende Pfarrer und Predikanten absolvieren hier Teile ihrer langwierigen Ausbildung.

Außerdem finden sich auf dem Gelände zwei weitere Seminar- und Gästehäuser, der alte Scheunen- und Stallkomplex und das Eva-Hessler Haus, in dem sich überdies der wohl bedeutendste Ort des Klosters befindet: die Küche.

Nun will ich jedoch endlich die romanische Kirche von innen bewundern. Bis Dezember des vergangenen Jahres erhielten die alten Mauern eine gründliche Pflege und

triebene „Haus der Stille“ diesbezüglich verschiedene Kurse. Die Kurse sind unterschiedlich lang, umfassen aber meist mehrere Tage. Es kann geschwiegen, gefastet, meditiert oder gesungen werden. Das Kursangebot ist vielfältig.

Apropos Einkehr... Meine Uhr verrät mir, daß es mittlerweile nach zwölf ist, und auch mein meckernder Magen weist mich darauf hin, jetzt mal den selbstgebackenen Kuchen aus dem Klostercafé zu probieren. Als ich die Tür zum Café im Gärtnerhaus öffne, schwebt mir unwiderstehlicher Kuchenduft in die Nase.

Ein paar Minuten später durchforste ich in gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen den Veranstaltungskalender des Klosters. Diesen Flyer, hatte ich wohlwissend nicht zurück ins Regal gestellt.

Freunde gepflegter Abendunterhaltung kommen in Drübeck jedenfalls auf ihre Kosten. Im historischen Ambiente geben sich verschiedene regionale Musiker die Klinke in die Hand. Am 11. April bringt die junge Band „The Eastside Gang“ die Klostermauern mit anständigem Rock zum Beben. Fans ruhigerer Töne kommen in diesem Jahr auch auf ihre Kosten, und regelmäßige Kulturformate wie der literarisch-musikalisch orientierte Grüne Salon werden mehrmals im Jahr vom Förderverein des Klosters

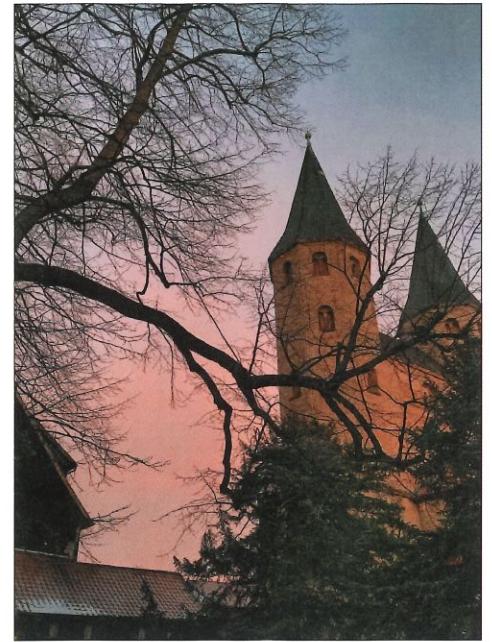
angeboten und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Auch an die Kleinsten unter uns wird gedacht. Ob Drachenfest, Nikolaustag oder Johannisfest. Familien mit Kindern kommen in Kloster Drübeck ebenfalls nicht zu kurz.

Wenn ich meinen Kaffee in Ruhe ausgetrunken habe, werde ich noch entspannt den größeren Garten der Äbtissin und den Rosengarten durchstreifen.

Ich für meinen Teil bin mit dem Tag zufrieden und weiß jetzt, daß Klöster durchaus lebendig sein können, als die alten Mauern es auf den ersten Blick vermuten lassen.

Noch mehr Informationen zum Ev. Zentrum Kloster Drübeck und seinem Jahresprogramm finden Interessierte im Internet unter www.kloster-druebeck.de oder auf den Social media Kanälen (Instagram & Facebook).
Ildiko Pfennig



Die romanische Klosterkirche in winterlicher Morgenstimmung.
Fotos: Pfennig



Ein Hinweis auf den Grünen Salon des Fördervereins?

Halbwegs sicher im ehemaligen Stift der Benediktinerinnen angekommen, schaufele ich mir zunächst im Gebäude „Infopunkt“ nach tradierter Touristenmanier stapelweise Flyer in den Rucksack. Als dieser gefüllt soviel wiegt wie die fünfhundert Jahre alte Kirchturmglocke, entdecke ich den QR-Code für einen digitalen Klosterrundgang. Also räume ich die Flyerstände wieder ein und schlendere zunächst in den Klosterhof Richtung Kirche.

Hier empfängt mich mit offenen Armen die älteste noch lebende Klosterbewohnerin: eine fast dreihundertjährige Linde, die den Titel „Naturdenkmal“ trägt. Fromme Stiftsdamen trifft man im evangelischen Zentrum Kloster Drübeck heute nicht mehr. Dafür gut gelaunte Mitarbeiter und einige weltliche Besucher. Hier wird gefeiert, geheiratet, getauft, getagt. Dafür muß man nicht einmal Mitglied der evangelischen Kirche sein.

erstrahlen nun wieder in restauriertem Charme. Musik von einer Orgel erklingt in der Klosterkirche zwar nicht mehr, deren Spur verliert sich in den 50ern des letzten Jahrhunderts. In Konzertgenuß kann man hier heutzutage dennoch kommen.

Ich verlasse die Kirche über die Tür am westlichen Ende des Mittelschiffs und schaue rechter Hand hinter die nächste Klostermauer.

Wie mir mein digitaler Klosterflyer erzählt, befinde ich mich in einem der Gärten, die im 18. Jahrhundert für die Stiftsdamen angelegt wurden.

Die durch Mauern separierten Kleingärten boten jeder Bewohnerin einen privaten Rückzugsort und sollten im pietistischen Sinne der inneren Einkehr dienen.

Besuchern, die heute noch nach innerer Einkehr suchen, bietet das von der braunschweigischen Landeskirche und der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands be-

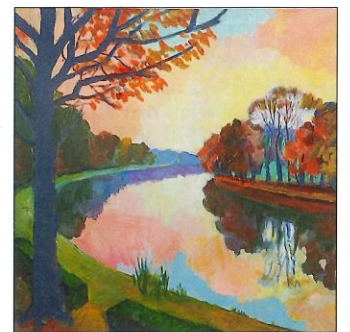
Farboffensive im Kloster

Neue Kunstausstellung im Kloster Drübeck

Am 2. Februar eröffnete der Förderverein des Drübecker Klosters die neue Kunstausstellung in den alten Mauern.

Farbenfrohe Landschaften und Stilleben der russischen Künstlerin Nadja Generosow werden bis zum 21. April auf zwei Fluren des Eva-Hessler-Hauses präsentiert.

Die impressionistisch orientierten Malereien schuf die Künstlerin mit verschiedenen Techniken. Durch gekonntes Licht- und Farbenspiel verleihst sie den teils landschaftlichen, teils urbanen Umgebungen intensiven individuellen Ausdruck. Die Kontinuität in der Motivwahl der Künstlerin vertuscht allerdings nicht die multiple Farbpalette derer sich Nadja Generosow bedient.



Die Farboffensive an Malereien ist bis zum 21. April montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr sowie sonabends und sonntags von 8 bis 14 Uhr im ersten Obergeschoß des Eva-Hessler Hauses zu besichtigen.